



20. Juni 2013 – Vortrag von Ellen Esen:
„Frauen in der rechten Szene“

Zusammenfassung

Eingangs warnte die Referentin vor der **systematischen Unterschätzung** rechtsextremer Frauen. Sie wies daraufhin, dass viele weibliche Köpfe in der Szene Abitur und einen sehr **hohen Bildungshintergrund** aufweisen können (krassestes Beispiel: eine Funktionärin mit einem IQ von 150); fast alle Frauen seien im Besitz einer fundierten Ausbildung. Die Referentin stellte klar: Rechte (sowohl Frauen als auch Männer) sind nicht unbedingt „Bildungsverlierer“.

Esen verdeutlichte, dass Mädchen und Frauen seit Jahren **Ziele für rechtsextreme Propaganda** sind. Dann bettete sie das Thema in eine interessante gesamtgesellschaftliche Beobachtung ein: immer mehr politische Apathie sei zu beobachten, rechte Einstellungen nähmen zu. Junge Menschen seien (im Gegensatz zu ihrer – Esens – Generation) nicht mehr quasiautomatisch nach links orientiert.

Rechter Wahlkampf docke an aktuelle, relevante Themen an. Die **Slogans seien längst "cooler" und ironischer**, nicht mehr automatisch altbacken.

Die Referentin ließ einen Exkurs auf die identitäre Bewegung einfließen.

In Bezug auf Frauen sei ein gezieltes Eindringen in die sozialen Berufe typisch; dem sei arbeitsrechtlich (noch) schwer beizukommen.

Esen erklärte zwei vorherrschende "Typen" rechtsextremer Frauen, die oft mehr als nur Klischees sind: es gebe zum einen „**Volksmütter**“ (Beispiel Edda Schmidt), zum anderen „**Kämpferinnen**“ (Beispiel Anne-Marie Doberenz). Die Renees seien hingegen eher ein Auslaufmodell - die ersten beiden Rollenbilder werden normalerweise in der Szene akzeptiert. Oft erfolge die Entwicklung in Phasen: **erst "Kämpferin", dann "deutsche Mutter"**. Die Frauen würden die Subkultur

gezielt verlassen, um im Mainstream zu wirken (v. a. im Ehrenamt oder als Elternvertreterinnen).

Ein Teil der sogenannten **Anti-Antifa-Strategie** der extremen Rechten sei es, "normal" aussehene Frauen gezielt in linke Kreise zu entsenden, um die politischen Gegner*innen auszuspionieren.

Eine interessante Beobachtung machte Esen mit Blick auf die Kinder von rechtsextremen Haushalten: **"Kinder aus rechten Familien fallen oft als schweigsam und verschlossen auf"**.

Rechtsextreme Orientierungsmuster seien bei Männern und Frauen gleich ausgeprägt. Bei Wahlen entfallen knapp **1/3 der Stimmen für rechtsextreme Parteien auf Frauen**; bei Orgas / Kameradschaften heuerten 10-33 % Frauen an; bei Parteien seien 7-27% der Mitglieder weiblich. Frauen sind zu ca. **10% tatbeteiligt an rechtsextrem motivierten Straftaten**. Diese Zahl ist in den vergangenen Jahren stark gestiegen.

Nicht nur Musik, vor allem **soziale Netzwerke fungierten als Einstiegsdroge** in die rechtsextreme Szene. Im Internet spielen sich die Frauen als Kinderschützerinnen auf, indem sie auf rechtsextremen „Todesstrafe-für-Kinderschänder“-Seiten aktiv sind.

Zu den speziellen Orgas für rechtsextreme Frauen hatte Esen folgendes vorbereitet: die "Gemeinschaft deutscher Frauen" (Nachfolgeorganisation des "Skinhead Freundeskreises Deutschlands") sei immer noch aktiv, aber mit eher geringen Mitgliederzahlen. "Ab einem bestimmten Zeitpunkt, wird den Frauen in der Szene nahegelegt, **möglichst viele arische Kinder zu gebären**" (Richtwert: "mindestens vier") sagte Esen.

Eine interessante historische Randnotiz: in Hitler-Deutschland habe es "Nationalfeministinnen" gegeben, die jedoch mit der Zeit an den Rand gedrängt worden seien. Sie hätten innerhalb der rassistischen und faschistischen Gesellschaft

Ebenbürtigkeit mit den deutschen Kameraden gefordert. Auch heute noch gebe es – so Esen – innerhalb der Szene ein **Emanzipationsmodell**, welches sich allerdings noch nicht durchgesetzt habe: dieses fordere Frauen als gleichberechtigte Partnerinnen in der rassistischen Volksgemeinschaft.

Fazit der Referentin: **Frauen werden in der rechtsextremen Szene eben nicht nur benutzt und vielfach unterschätzt**. Esen fordert eine „Sensibilisierung für die Thematik auf allen Ebenen“.